

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

28 (17.1.1918) Abendausgabe



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.

Weitaus größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von  
Erd. Zickert.  
Chefredakteur: Albert Herzog.  
Verantwortlich für allgem. Inhalt  
und Redaktion: Anton Rudolph,  
für badische Politik, Lokales, Bad,  
Sport und den allgemeinen Teil:  
J. R. Anton Rudolph, für den Anzeiger-  
teil: A. Rindfleisch, sämtl. in  
Karlsruhe i. B.  
Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen:  
Die Anzeiger-Kolonnen sind 30 Zeilen  
hoch. Die Anzeiger-Kolonnen sind  
an 1. Stelle 1.25 Mt. die Seite,  
ausgehend am 1. Dezember 1917  
10% Teuerungszufschlag.  
Bei Wiederholung zu billigeren Preisen,  
bei Nichtzahlung des Preises, bei geschäft-  
lichen Unterbrechungen und bei Kontieren  
anderer Art sein.  
Postfach-Nr.: Karlsruhe Nr. 8559.

**Bezugs-Preise:**  
A ohne Abz. 1.12 1.20  
B mit Abz. 1.17 1.25  
Im Einzelverkauf: 1.20 1.25  
Im Einzelverkauf: 1.12 1.20  
Durch d. Briefträger  
halbjährlich ins Haus 1.36 1.57  
Einzelnummer . . . 10 Hs.  
**Geschäftsstelle:**  
Strel- und Lamstr.-Gde. nach  
Kaiserstraße und Marktplatz.  
Brief- od. Tel.-Adr. laute nicht  
auf Namen, sondern:  
„Bad. Presse“, Karlsruhe.

Nr. 28. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88. Karlsruhe, Donnerstag den 17. Januar 1918. Telefon: Redaktion Nr. 908. 34. Jahrgang.

## Deutscher Heeresbericht.

Im Westen zahlreiche Erkundungsgesichte. Gefangene Engländer eingebracht. In Italien über 300 Mann gefangen.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine größeren Kampfhandlungen. In zahlreichen Frontabschnitten Erkundungsgesichte. Nördlich von Passchendaele, an der Scarpe, bei Vendhuille und St. Quentin wurden einige Engländer gefangen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**  
Im Czerna-Bogen dauerte erhöhte Artillerietätigkeit an.

**Italienische Front.**  
Die Lage ist unverändert.

Bei ihnen erfolglosen und verlustreichen Angriffen am 14. und 15. Januar haben die Italiener an Gefangenen fünf Offiziere und mehr als 300 Mann eingebracht. Der Erste Generalquartiermeister: Bubenozoff.

## Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Weitere Kommissionsitzungen.

Der Vorsitzende der russischen Delegation regte zunächst, auf die früher bereits besprochene Forderung der Zueicherung von Vertretern der besetzten Gebiete zurückzukommen, an, solche Vertreter nunmehr an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen.

Staatssekretär von Kühlmann gab erneut seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, solche Vertreter heranzuziehen, dies jedoch nur unter der früher aufgestellten Voraussetzung, daß das Erscheinen dieser Vertreter in Brest-Litowsk auch von der russischen Delegation dahin aufgelöst werde, daß die Staatsverhandlung dieser Gebiete durch die Zulassung ihrer Abgeordneten auch russischerseits wenigstens präsumtiv anerkannt werde.

Herr Trojky erklärte sich außer Stande, auf die vom Redner als notwendig bezeichnete Voraussetzung einzugehen.

Staatssekretär von Kühlmann stellte fest: Wenn es gelänge, über die Bedingungen einer befriedigenden Volksstimmgebung auf breiter Basis Übereinstimmung zu erzielen, so würden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob diese Voraussetzung als konstituierend oder konfirmierend anzusehen sei, seiner Ansicht nach ein Scheitern der Verhandlungen mit seinen weitreichenden Folgen nicht zu rechtfertigen vermögen.

Herr Trojky gab zu, daß die Fortsetzung der Debatte auf den bisher verhandelten Gebieten wenigstens im augenblicklichen Stadium der Verhandlungen zwecklos erscheine. Es komme in der Hauptsache darauf an, die Unabhängigkeit und Freiheit der Volksstimmgebung des betr. Volksteiles zu gewährleisten. Es sei daher nötig, daß sie nicht einen konfirmierenden, sondern konstituierenden Charakter erhalte.

Bei Erörterung des von Staatssekretär von Kühlmann gemachten Vorschlages für die Bornahme der entscheidenden Bestimmungen in den besetzten Gebieten den Zeitraum zwischen dem Abschluß des Friedens mit Rußland und wenigstens 1 Jahr nach dem allgemeinen Friedensschluß anzusehen, schritt Herr Trojky sofort die Räumungsfrage an. Er sei der Ansicht, daß die Frage der Regelung der Geschicke der jetzt besetzten Gebiete in Zusammenhang gebracht werden müsse mit dem Friedensschluß an der Ostfront.

Staatssekretär von Kühlmann erklärte darauf, daß die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit des Wiederaufstommens des Krieges an der Ostfront bei Fortdauer des Krieges an den anderen Fronten jedenfalls erheblich größer sei, so müsse er es als ausgesprochen bezeichnen, für die Räumung der in Artikel 2 des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfes angeführten Gebiete einen Zeitpunkt ins Auge zu fassen, der nicht mit dem Abschluß eines allgemeinen Friedens rechnet. Weitere Sicherungen, solange der allgemeine Krieg dauere, unmöglich auszusprechen werden.

Herr Trojky erklärte, daß er in der Sicherung der Sicherheit der fraglichen Völker gemäß ihrem Willen die beste Lösung erblicken würde.

Staatssekretär von Kühlmann wiederholte, daß es unzulässig sei, die militärischen Sicherungen vorzeitig zu schwächen.

Nach einer Replik der Vorsitzenden der russischen Delegation wurde die Sitzung auf nachmittags 5 Uhr vertagt.

Die Nachmittags-Sitzung wurde durch Staatssekretär v. Kühlmann mit folgenden Ausführungen eröffnet:  
Wir haben heute morgen die Besprechung des Zeitraumes zu Ende geführt und mit Bedauern konstatieren müssen, daß auf der Gegenseite keine Geneigtheit bestanden hat, auf unsere Darlegungen in irgend einer Weise einzugehen. Wir gehen zum zweiten Punkte über, der sich bezieht auf die allgemeine politische Voraussetzung, unter welcher die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes erfolgen soll. Die Hauptfrage wird die sein, in wie weit die Freiheit der Abstammung, bezw. die Wahl zur anschließenden Verankerung durch die Gegenwart von Truppen in den betreffenden Gebieten beeinträchtigt wird. Die beiden Gesichtspunkte innerhalb deren eine Diskussion möglich ist, sind folgende: Eine gewisse Zahl von Streitkräften zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ist notwendig. Ein Teil der jetzt völlig organisierten Kräfte ist notwendig, um den ökonomischen Betrieb des Landes aufrecht zu erhalten. Wir geben die Zusage, daß diese Streitkräfte in keiner Weise politisch sich betätigen und politischen Druck ausüben dürfen.

Der Vorsitzende der russischen Delegation wandte sich wieder der Räumung des besetzten Gebietes zu, über die er sich völlige Klarheit verschaffen wolle.

Staatssekretär von Kühlmann erklärte, er könne keine Gewähr dafür übernehmen, daß innerhalb des Zeitraumes, der für die Abstimmung praktisch in Frage komme, die militärischen Erwägungen eine vollkommene Räumung des Gebietes möglich erscheinen lassen würden. Auf eine militärische Sicherung der Ordnung könne nicht ganz verzichtet werden.

Herr Trojky erklärte, er müsse sich zunächst auf die Feststellung beschränken, daß die Gegenwart der in Frage stehenden organisierten Kräfte nach russischer Ansicht der Bedeutung der Abstimmungen schweren Eintrag tun würde. Im engen Zusammenhang damit stehe die Frage der Rückkehr der Flüchtlinge und Evakuierten in das besetzte Gebiet. Erst nach dieser Rückkehr könne seiner Ansicht nach die Abstimmung stattfinden.

Staatssekretär von Kühlmann gab die Berechtigung der Rückkehr zu. Die Verwaltungsbefugnisse müßten aber feststehen, welche Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel zu statuieren wären. Er bitte um die Zugängigmachung des bei der russischen Regierung hierfür vorliegenden Materials, wozu Herr Trojky sich bereit erklärte.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

## Berliner Pressstimmen.

— Berlin, 17. Jan. „Im Berl. Vol.-Anz.“ heißt es: „Ein geistiger Ringkampf ist es, der sich in Brest-Litowsk abspielt. Herr Trojky ist ein geschickter Debattier. Er nimmt auch kein Blatt vor den Mund und weiß unangenehme Feststellungen mit Eleganz auszuweichen. Es ist ein Schauspiel, an dem man in Friedenszeiten mehr oder weniger Gefallen finden kann, in Kriegsjahren wird man solche Redebenen nur mit wachsender Ungeduld folgen. Ist doch gerade Herr Trojky für seine verschleppende Kunst geübt und geliebt worden.“

## Zur polnischen Frage.

WTB. Berlin, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichszankler empfing einige Herren aus der Provinz Polen, die ihm die Ansichten und Wünsche der Kreise der Ostmark zur Polenpolitik vorzutragen.

## Aus dem neuen Rußland.

Zur Lage.  
o Bern, 17. Jan. (Privat.) Dem „Bund“ zufolge berichtet „Duisnewos“ aus Petersburg, Lenin werde sich demnächst nach Stockholm begeben. (g. A.)

## Kerenski.

WTB. Stockholm, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Laut „Nytids“ soll es den Bolschewiki gelungen sein, Kerenski in der Wohnung eines sozialrevolutionären Stadtrates aufzuspähen. Seine Verhaftung soll bevorstehen.

## Zur Verhaftung des rumänischen Gesandtschaftspersonals.

WTB. London, 17. Jan. (Nicht amtlich.) Reuters. Ein amtliches englisches Telegramm aus Petersburg bestätigt, daß das Personal der dortigen rumänischen Gesandtschaft verhaftet und in die Peter-Pauls-Festung verbracht wurde.

## Von der russischen Kriegsstotte.

o Bern, 17. Jan. (Privat.) Dem „Bund“ zufolge berichtet „Wetschnaja Postka“, bei der Demobilisierung der russischen Flotte soll ein Teil der Kriegsschiffe für den Bedarf der Handelsflotte verwendet werden. Rünftig werde das russische Marineamt keine Minenschiffe mehr bauen lassen, sondern nur Untersee-, Torpedo- und Kanonenboote. (g. A.)

o Bern, 17. Jan. (Priv.-Tel.) Der „Bund“ meldet: Der Petersburger „Nesch Wel“ zufolge hat eine Abordnung des ukrainischen Zentralrats bei der Offiziersflotte im Auftrag von 12 000 Matrosen an den Kommissar des Marineamts, Dydents, die Forderung gerichtet, daß ein Dekret erlassen werde, welches die Übernahme der ukrainischen Matrosen aus der Offiziersflotte in die Schwarze-Meerflotte anordnet, weil die nationalen Feindseligkeiten (!) bei der Flotte sich täglich mehr zuspitzen und es für die Ukraine unzulässig wird, auf den Schiffen der Offiziersflotte zu leben. Dydents erwiderte, daß die Frage, die mit großen technischen Schwierigkeiten verbunden ist, der Militärregierung unterbreitet werde. (g. A.)

## Turkestan selbständige Republik.

WTB. Stockholm, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Das ukrainische Informationsbüro in Stockholm teilt mit: Der Rat der Nation in Wien habe die Nachricht erhalten, daß ein außerordentlicher Kongreß der Muselmanen von Turkestan in Uebereinstimmung mit der mehr als 10 Millionen zählenden Bevölkerung Turkestans mit Bezug auf das Selbstbestimmungsrecht und gemäß den Grundgedanken der großen russischen Revolution am 23. Dez. 1917 das Gebiet von Turkestan als selbständige Republik im Bündnis mit der föderativen russischen Republik erklärt hat.

Einstweilen wurde ein Nationalrat gewählt, in welchem ein Drittel der Sitze der nicht muslimanischen Bevölkerung von Turkestan zuerkannt wurde. Der Beginn der Sitzungen des Nationalrates ist auf den 15. Januar festgesetzt. Der Kongreß habe auch eine provisorische Regierung Turkestans gewählt. Die konstituierende Versammlung, die demnächst einberufen wird, soll die endgültige Form der Autonomie bestimmen.

## Eine finnische Armee.

o Zürich, 17. Jan. (Priv.-Tel.) Von russischer Seite erfährt die „N. Z. Ztg.“, daß die finnischen Parteien und der Landtag bereits über die Frage der Bildung einer eigenen finnischen Armee beraten. Es ist die unverzügliche Wiederherstellung des finnischen Wehrwesens und darüber hinaus, die Schaffung einer Volksmiliz auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht vorgesehen. Zunächst sollen 5000 Freiwillige rekrutiert werden, welche Instruktoren und Offiziere für die künftige Miliz ausbilden sollen, der alle wehrfähigen Bürger angehören würden.

## Die Schweiz und Finnland.

WTB. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Der Bundesrat hat den schweizerischen Konsul in Abo beauftragt, der Regierung in Helsinki zur Kenntnis zu bringen, daß er die Unabhängigkeit und Souveränität des finnischen Volkes anerkenne und bereit sei, mit dessen Regierung in freundschaftliche Beziehungen zu treten.

## Der Krieg mit Italien.

o Zürich, 17. Jan. (Privat.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach auch die vom Militärtribunal besetzten Offiziere einer Nachprüfung unterzogen werden. Nach dem Militärbulletin werden die italienischen Generalmajor Villa und Manfredi in den Hilfsdienst versetzt. (g. A.)

## Frankreich und der Krieg.

Vom französischen Eisenbahnenwesen.

o Zürich, 17. Jan. (Privat.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet aus Genf: Die Arbeiter der wichtigsten Eisenbahngesellschaften Frankreichs nahmen in einer Generalversammlung eine Tagesordnung an, welche die Verwirklichung folgender Forderungen sofort verlangt: Verstaatlichung der Eisenbahnen; Erhöhung der Feuerungszulagen; Schaffung von Kontrollkommissionen, um dem Uebelstand der übergebührlichen Inanspruchnahme des Personals abzuhelfen. (g. A.)

## Zur Verhaftung Caillaux.

Genf, 16. Jan. „Petit Parisien“ hat gestern die Neußerungen der Frau Caillaux über den Inhalt des Rassenbrenns in Florenz wiedergegeben und dazu bemerkt, daß diese Angaben zwar richtig, aber nicht vollständig seien. Die Regierung besitze seit Freitag den Bericht über den Inhalt des Rassenbrenns, und es befänden sich darin Notizen über Maßnahmen, die Caillaux im Falle seiner Verhaftung an die Spitze der französischen Regierung treffen wolle. Caillaux habe die Mitglieder seiner Regierung, sowie den neuen Oberbefehlshaber namhaft gemacht und andererseits eine Reihe von politischen Persönlichkeiten aufgeführt, deren Verhaftung er in Aussicht genommen habe. Der Untersuchungsrichter, Hauptmann Boudard, habe in diesen Notizen den Plan einer „nationalen Desorganisation“ erblaut und die Verhaftung Caillaux für nötig gehalten.

Neben dieser Ankündigung des offiziellen Pariser Blattes liegen Angaben des „Giornale d'Italia“ vor. Dem italienischen Blatt zufolge enthalten die Notizen den Plan, Poincaré und seine Umgebung einschließlich Briand verhaften zu lassen und den General Sarraill zum Oberbefehlshaber zu ernennen, der sodann im Einvernehmen mit dem deutschen Hauptquartier eine Scheinoffensive eröffnen sollte. Nach den ersten französischen Erfolgen würde dann Deutschland den Frieden anbieten unter Abtretung Elsass-Lothringens. Frankreich würde sich von England trennen, um einen neuen Dreibund mit Deutschland und Italien zu bilden.

Wenn Caillaux tatsächlich einen derartigen Irrsinn niedergeschrieben hätte, so müßte man ihn für einen Narren halten, und die Franzosen würden klüger handeln, ihn ins Narrenhaus zu stecken, als sich dem aufstrebenden Darm eines leidenschaftlichen politischen Tendenzprozesses auszusetzen. Aber es genügt, die letzte Verteidigung von Caillaux in der Deputiertenkammer nachzulesen, um überzeugt zu sein, daß Caillaux nicht verrückt ist. Daß es sich also in Bezug auf sein politisches Programm vermutlich um eine Fälschung handelt, ergibt sich auch daraus, daß nachträglich die Mitarbeit der amerikanischen Polizei notwendig geworden ist, um Caillaux in Beziehung mit dem Grafen Lyburg zu bringen.

In der französischen Presse haben, bisher wenigstens, die Denunzierungen der äußersten Linken Widerstand gegen die Verhaftungsarbeit der Nationalisten geleistet, aber unter der Herrschaft Clemenceaus ist auch die gesamte Regierungspresse vollständig in das Schlepptau der „Action Française“ geraten. Es ist also schwer vorzusagen, wie sich der Roman Caillaux weiter entwickeln wird. (Ziff. Ztg.)

WTB. Paris, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Havas. Comby, der in die Angelegenheit Caillaux verwickelt ist, wurde am Dienstag abend im Zimmer des Polizeikommissars, wohin er gerufen worden war, um Aufschluß zu geben, verhaftet und unmittelbar in das Gefängnis La Santé übergeführt.



Ereignisse zur See.

Die englischen Schiffsverluste.

Bern, 17. Jan. Das „Berliner Tagblatt“ erfährt aus London: Der Flottenkorrespondent der „Daily News“ beziffert die Verluste der englischen Kriegsflotte im Jahre 1917 auf 33 Einheiten. Im letzten Vierteljahr war der Verlust sechs-mal so groß wie im ersten Quartal. Die starke Steigerung wird auf die Geleitzüge von Handelsschiffen zurückgeführt, die durch Kriegsschiffe geschloßt werden müssen, wodurch die letzten erhöhten Gefahren ausgesetzt werden. (S. L. A.)

Weitere U-Boot-Erfolge.

223. Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Starke, mit allen Mitteln ausgeübte Gegenwirkung zum Trost fielen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unseren U-Booten 21 000 Brutto-Register-Tonnen Handelschiffsräume zum Opfer.

Hierbei wurde ein englischer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen in geschloßtem Angriff aus besonders harter Fischdampferfischerung herausgeschossen. Die Mehrzahl der verenteten Schiffe war bewaffnet und schwer beladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 17. Jan. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus dem Reichstag: Wenn die politische Debatte im Hauptauschuß des Reichstages wieder aufgenommen wird, ist noch ungewiß. Wie verlaufen wird der Hauptauschuß am Donnerstag und an den folgenden Tagen die Frage der Jenuur ausgiebig be-handeln.

Akttritt des Kabinettsrats v. Valentini.

M. Berlin, 17. Jan. Wie die „Kreuzzeitung“ aus guter Quelle erfährt, ist der Chef des Zivilkabinetts Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Geh. Kabinettsrat v. Valentini, aus seinem Amte ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger ist der Ober-präsident der Provinz Ostpreußen, Czjellenz von Berg, ernannt worden.

Badischer Landtag.

11. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 17. Jan. Präsident Dr. Jentner eröffnete um 9 1/2 Uhr die Sitzung. Im Regierungsrath Staatsminister v. Bodman und die Minister Dr. Hübsch und Dr. Düringer. Die allgemeine Finanzdebatte wird fortgesetzt.

Abg. Beneden (S. B.) wendet sich gegen die gestrigen Aus-sührungen des Abg. Schöpffe (S. B.), die einen flagranten Bruch des Burgfriedens darstellen. Dem Herrn v. Payer gegenüber habe er Ausdrücke gebraucht, die erkaunlicherweise von Herrn Staats-minister nicht zurückgewiesen worden seien, obgleich es sich dabei um eine Beschränkung eines Mitglieds der Reichsregierung gehandelt habe. Präsident Dr. Jentner: Den Vorwurf, den Abg. Beneden hier äußert, habe ich nicht aus den Ausführungen des Abg. Schöpffe gefaßt. (Zustimmung und Widerspruch.) Wenn der Ausdruck gefallen wäre, müßte ich ihn nachträglich rügen. Der Abg. Schöpffe hat seine Beschränkungen aber weiter als die gesamte Demokratie ausgebeutet, er hat ihr vorgeworfen, daß sie eine aller nationalen Empfindungen bare Gesellschaft sei. Dieser Vorwurf ist ein absolut falscher. Das gerade Gegenteil ist wahr. Die Demokratie war zu allen Zeiten durchaus national und es ist geschichtliche Tatsache, daß zu jeder Zeit, wo in Ländern nach nationaler Befreiung gerungen wurde, die Demokraten die Triebfeder waren. Derartige Vorwürfe wie sie der Abg. Schöpffe vorgebracht hat, treffen mich besonders tief, weil mein Vater zu jenen Männern gehört hat. Die Konventionen haben das Reich nicht gemacht, sondern es ist gegen ihren Willen und über ihre Köpfe hinweg geschah. Andere Parteien es gewesen, die diesen Gedanken verlockten und verteidigt hat. Die deutsche Fortschrittspartei in Deutschland war die erste parlamentarische Vereinigung, die den Gedanken der deutschen Einheit an die Spitze ihres Programms gehalten hat. Ich kann meine Bewunderung nicht ausdrücken, daß der Herr Staatsminister in seinen Reden man-chen Gedankengang des Abg. Schöpffe gegangen ist, so wenn er von der Demokratisierung

sprach. Es gibt doch eine andere als spezifisch französische oder eng-lische Demokratisierung. Auch was der Herr Staatsminister von dem Verhältniswahlrecht

gegen welches er sich ausgesprochen hat, sagte, hat mich verwundert. In allen Dingen ist es bisher so gewesen, daß der Landtag der stehende und die Regierung der gehobene Teil war. Alles, was wir in unserem Lande erreicht haben, das direkte Wahlrecht, die großen Reformen im Schulwesen usw. ist durch den Landtag geschehen. So wird es schließlich auch bei der Verhältniswahl sein. Ich muß mein Ersauern ausdrücken, daß der Herr Minister nicht nur die Verhältnis-wahl zurückgewiesen hat, sondern daß er sich sogar dafür ausge-sprochen hat, man möge dieses Verhältniswahlrecht in den großen Städten einführen. Auch der Herr Staatsminister muß doch wissen, daß das zu einer absoluten Stärkung der Rechten führen muß (Wid-erspruch im Zentrum). Es ist in diesem Hause dann viel vom Militarismus

gesprochen worden. Der Begriff Militarismus wird vielfach ganz falsch aufgefaßt. Ich verstehe unter Militarismus den einseitigen Kampfesgeist, der vielfach im Heere lebt. Dieser Kampfesgeist ist auch heute noch nicht ganz verschwunden. Ein unhaltbarer Zustand ist nicht allein, daß das Duell stillschweigend gebildet wird, sondern daß auch immer noch Freiheiten von der Offiziersbeförderung aus-geschlossen sind. Sehr bedauerlich wird in der Presse der Wechsel in der Presseabteilung des Generalkom-mandos

Man hat den bisherigen Leiter dieser Abteilung nur ungern scheiden lassen. Mit seinem Nachfolger hat man keine glückliche Hand gehabt. Ich habe hier eine Zuschrift eines Konstanzer Blattes, das lebhaft Beschwerde führt über die Jenuurhandhabung des neuen Mannes. Dieser hat z. B. einen Artikel verboten, der schon in Berlin zensuriert war, und der durchaus geeignet war, beruhigend zu wirken. Sehr unerfreulich ist auch, daß die Wähler an ihre Abgeordneten im Senats keine Briefe schreiben können; ohne daß diese nicht geöffnet und gelesen werden und zwar von Leuten, die gar nicht dazu geeignet sind. Dadurch, daß wir unser Militärrecht dem preußischen ein-erleihen, haben wir eine wichtige Macht aus der Hand gegeben. Im Falle ist man immer noch überzeugt, daß wir damals einen großen Fehler gemacht haben.

Bei Besuchen wissen wir jetzt garnicht, wo wir uns hinzu-menden haben, um ihnen wirklich energischer Nachdruck zu verleihen. Es ist ja üblich, das Ministerium des Innern um Anklärung zu ersuchen, aber die vom Generalkommando gegebene Antwort ist ge-wöhnlich recht nichtig. Ich muß aber dann weiterreden vom Militarismus in der Schule. So habe ich erfahren, daß in einer katholischen Schule den Schülern die Aufgabe gestellt wurde, einen Brief an den Abg. Wittum anzuschreiben, und ihn darin um Annerkennung des Disziplinierung zu bitten. Kurze? In anderen Städten ist ähnliches der Fall. Wenn die Dinge nicht besser werden, wird es nicht sein, die Namen der Lehrer zu nennen. Die Vaterlandspartei ist nur deshalb von maßgebenden Leuten gegründet worden, aus Angst vor der Götterdämmerung, aus Sorge, daß nach dem Kriege die Dinge sich eben doch wandeln werden, und daß man an sie die

Frage richten wird, seid ihr tatsächlich ganz unschuldig an diesem furchtbaren Morden. Wir müssen einen Frieden gewinnen, der eine Verständigung zwischen den Völkern notwendig macht.

Staatsminister von Bodman

Aus dem mir vorliegenden Manuskript der Rede des Abg. Schöpffe entnehme ich, daß dieser gesagt hat: Herr v. Payer ist Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank. Es ist anzunehmen, daß er mit seiner Ernennung zum Vizelandesrat auf-gehört hat, es zu sein, denn Aufsichtsratsämtern an Minister sind politische Schmiergelber. Ich habe aus den Ausführungen den Satz für wesentlich gehalten, wo gesagt ist, es sei anzuneh-men, daß Herr v. Payer mit seiner Ernennung zum Vizelandesrat aufgehört, Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank zu sein. Ich glaube, hiernach liegt die Sache so, daß der Redner die Integrität des Herrn v. Payer nicht beanstandet hat. Da-gegen ist natürlich diese Ausführung eine schwere Beleidigung für die Demokratie. Ich bin aber nicht der Oberzensor im Lande. Die Ansicht des Abg. Beneden, ich hätte die Verhältnis-wahl unbedingt abgelehnt, ist nicht richtig. Ich habe nur ge-sagt, einzuweisen sei die Form der Verhältniswahl noch nicht gefunden, durch welche die Nachteile so ausgeglichen werden, daß die Vorteile der Verhältniswahl zur Geltung kommen kö-nen. Den anerkennenden Worten des bisherigen Zensors im Generalkommando kann ich nur zustimmen. Sein Nachfolger aber, früher Rechtsanwalt und Beamter der Karlsruher Lebensversicherung, Hauptmann Schneider, ist mit den badischen Verhältnissen durchaus vertraut. Wenn es sich um militä-rische Beschwerden handelt, die mir zugehen, so vertrete ich die Interessen unseres Landes mit allem Nachdruck. Ich muß aber betonen, es ist ein Zusammenarbeiten zwischen Zivil- und Militärbehörden, wie es besser nicht gedacht werden kann. Im Bodenfragegebiet liegen infolge der Grenze die Verhältnisse be-sonders schwierig. Härten können vorkommen.

Kultusminister Dr. Hübsch betont, er werde gegen Fälle, wie den von dem Abg. Beneden aus Pforzheim erwähn-ten, energisch einschreiten. Anzuerkennen ist aber, daß der größte Teil unserer badischen Lehrer es gewesen ist, die Vater-landsliebe in die Herzen der Kinder pflanzten.

Abg. Wirth (Str.) bespricht zunächst einige Fragen der Reichs-politik und hebt dabei hervor, daß seine Partei dem Vizelandesrat von Payer mit Vertrauen entgegenkomme. Er ist ein Demokrat von echtem Schrot und Korn. Wir bringen auch dem neuen Staats-minister Vertrauen entgegen. Keine Politik in den Schulen ist auch unter Grundsch. Bedauern müssen wir aber, daß man in Baden die militärischen Zensurmaßnahmen verschärft hat. Wenn Wirt-schaftsfragen behandelt werden, muß man immer wieder daran er-innern, daß auch die badischen Interessen geachtet werden müssen. Wir wollen unserem Volke keine Illusionen bieten.

Deutschland oder England

ist die Parole und da sehen wir, daß der U-Bootkrieg mit die Ent-scheidung bringen wird. Aber der Weg der Vernunft und Verständi-gung darf deshalb nicht unbeschränkt bleiben. Ehe der letzte Nadel in West-Witton nicht gerissen ist, darf niemand an den Folgen der Resolution der Reichstagsmehrheit zweifeln. West-Witton ist für mich keine allein militärische Frage. Wir verstehen deshalb die Tele-grammpolitik der Nationalliberalen Rabens nicht. Wir können die Völkern im Osten mit einer Politik der Vernunft für uns gewinnen. Wir vertrauen auf die Reichsregierung, die fest ist trotz der national-liberalen Telegramme. Haben Sie schon einmal von einer Partei, wie der Vaterlandspartei gehört, die sich nach Friedensschluß auf-lösen will. Ich glaube, sie geht mit fliegenden Fahnen dann zu den Nationalliberalen über. Die Vaterlandspartei ist keineswegs so harmlos wie sie der Herr Staatsminister darstellte. Der Tag der Umkehrung für die Herren der Vaterlandspartei kommt. Diese Aufweckung der Massen ist ein Wort am Staat, ein Verbrechen an unserem Vaterland. Aber wie wird es werden? Nur geschloßen werden wir die Zeit nach dem Kriege aushalten und unsere Aufgabe durchführen können. Am 4. August 1914 ist die wahre Vaterlands-partei geboren worden. Gestraft hat es mich, daß auch hier im Hause die Gegensätze schwinden

lassen, und daß zwischen Regierung und Volksvertretung der Wunsch zur Zusammenarbeit besteht. Ganz undemokratisch ist aber die Ab-lehnung der Abänderung des § 137 des Schulgesetzes. Hinter uns liegt das Zeitalter der Trennungen und Spaltungen und vor uns liegt die Zeit der Verständigung. In eine Trennung von Staat und Kirche ist heute nicht mehr zu denken. Wir müssen uns verantwort-lich fühlen für die Zukunft unseres Geschlechts. Nur wenn wir einig und geschloßen auftreten, werden wir in der Lage sein, unsere zu-künftigen Aufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grund habe ich auch bedauert, daß die Unabhängige Sozialdemokratie die Einheit der Arbeitererschaft gesprengt hat. Die Zentrumspartei ist bereit mit ihnen die große Verantwortung zu übernehmen. Mit Vertrauen nach innen und außen werden wir aus diesem Weltbrand siegreich hervorgehen.

Abg. Strobel (Sog.): Der an dem Vordredner gemachten Charakterisierung der Vaterlandspartei ist nicht viel neues hinzu-zufügen. Es traf das richtige. Abg. Ged hat gesagt, die sozialdemo-kratistische Partei in Mannheim hätte auf Hintertreppen der Polizei mitgeteilt, daß Ruhestörungen geplant werden. Das ist natürlich nicht wahr. Die Unterhaltung ist durch das Telephon geschehen. Wenn der Abg. Wollf Ged hier im Saule dem Mannheimer Reichstagsab-geordneten Ged das Vertrauen der Mannheimer Arbeitererschaft abge-sprochen hat, so ist er dazu nicht befugt. Es wäre besser, er würde darüber nachdenken, ob er vielleicht in seinem eigenen Wahlkreis noch das Vertrauen seiner Wähler besitzt. (Gehr richtig bei den Sozial-demokraten). Als wir davon hörten, daß auch ein Vertreter der Mannheimer Unabhängigen in der Versammlung sprechen wollte, sind auch wir für diese Redefreiheit eingetreten. Die Vorgänge in Mann-heim sind sehr bedauerlich, aber sie sind zu verstehen, weil allem was vorangegangen ist. Die Jenuur ist übrigens mitschuldig an den Mannheimer Vorgängen. Die Ruhestörer der Vaterlandspartei sind, das sieht man einmal fest, unter den Unabhängigen zu suchen. Sehr bedauerlich ist es, daß das Generalkommando durch eine Flut von Verfügungen der Presse ihre Arbeit so außerordentlich erschwert. Mit Recht hat auch der Abg. Beneden dagegen protestiert, daß eine alt-deutsche Propaganda durch das Militär betrieben wird. Die Stürmungen in unserem Volkleben sind einzig und allein auf die Treibereien der Vaterlandspartei zurückzuführen. Bei dem § 137 des Schulge-etzes hat man die Privatschulen unter dieselben Bestimmungen zu stel-len, wie die kirchlichen Schulen, dann handelt es sich um kein Aus-nahmegesetz mehr. Aber die Staatshoheit muß auf jeden Fall bewahrt werden. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Angriffe gegen die Religion unterbleiben sollen; dafür muß uns die Religion als solche zu heilig sein. Aber die Religion sollte auch nicht in die De-batte hineingezogen werden. Was das Zentrum für die katholische Religion wünscht, muß es auch für alle Bekenntnisse als Recht und Pflicht anerkennen.

Abg. Koch (Nat.-Lib.) bespricht gleichfalls die Mannheimer Vorgänge in der Vaterlandspartei. Die 200 ruhestörenden Unabhän-gigen wären sehr gut instruiert. Wie auf Kommando begann jedes-

mal der Lärm. Ich habe mich gesteuert, daß der Herr Minister in der Budgetkommission gestern erklärt hat, er könne dem Mannheimer Po-lizeidirektor über seine Maßnahmen keinen Vorwurf machen. Das Jenuurverbot an die badischen Blätter war verfehlt, wie überhaupt die Jenuur in Baden strenger gehandhabt wird, als z. B. in Hessen und Württemberg. Auch die im Oberland gehandhabte Jenuur gibt zu Klagen Anlaß, ebenso die Verfolgung badischer Redner in entfernter Reichsgebiete. Der Vaterlandspartei neigen sich auch An-hänger des Zentrums zu. Die Vaterlandspartei stützt sich auf eine Strömung im Volke. Uns fehlt ein Jenuur-Hindernis. Hätten wir einen solchen, hätten wir auch das gleiche Vertrauen zur Reichs-regierung, wie wir es zur militärischen Leitung haben.

Abg. Hertle (N. Bgg.) gibt zu, daß sein Fraktionskollege Schöpffe sich hätte etwas mähtigen sollen. Den Vizelandesrat von Payer wollte er nicht beleidigen. Der Kampfesgeist ist in diesem Kriege ge-fallen. Der Großblat war von jeher ein unnatürliches Gebilde.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Ged (Unabh. Sog.) betont Abg. Beneden (S. B.), daß er an seiner Ansicht, der Abg. Schöpffe habe von Payer beleidigt, festhalten müsse. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Wirth (Str.) wird die allgemeine Finanzdebatte geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag, vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: Aufsichtsrat.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Januar.

Das Eisenerz Kreuz erhielten: Zweite Klasse: Unteroff. Otto Pöhner (Sohn des Reichsr. Otto Pöhner), Freier Christ. Blieh, Kanonier Friedr. Wolf, Anzeigenmetzer Albert Westermann, sämt-lichen Karlsruhe, ferner Gefreiter Karl Friedrich Zeller (Sohn d. Schmieders Gg. Zeller) von Budaß, Emil Steidinger, Joh. d. Bad. Verw.-Med., aus Weingarten bei Durlach und Florion Herrm Wolf (Sohn d. Landwirts Wilh. Wolf) von Egenstein. — Die Bad. Verdienstmedaille erhielten: Albert Kogg von Karlsruhe, Ludw. Kundenscheider von Karlsruhe, Landwirt Landmesser in einem Land-wirt-Ins.-Batt. Gefr. d. Res. Gust. Kahl aus Jagelsfeld h. Karls-ruhe. — Das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Jägerreg. Löwen-Ordens erhielt Lt. d. L. Hauptlehrer Ludwig Lehmann von Karlsruhe. Das Verdienstkreuz des Jäger. Löwenordens erhielt Feldw. Lt. Straßmüller Gg. Quintel, Joh. d. Eil. Kreuzes von Kiebingen h. Bretten. — Ferner erhielt das Eis. Kreuz 2. Klasse Feldw. Adolf Hallbauer, D.-Post-Assistent in Pforzheim, dessen Bruder Off.-Stellw. Joseph Hallbauer vor einiger Zeit mit dem E. R. 1. Klasse ausgezeichnet wurde.

A Fußball. Das am herannahenden Sonntag hier stattgefundenen Verbandsspiel der Klasse B. Eitlingen gegen „Katholika“ Karls-ruhe gewann Eitlingen gegen die hier nur 8 Mann angetretene „Katholika“ mit 3 zu 0 Toren. Das Städtelspiel in Mannheim kam nicht zum Austrag infolge der schlechten Platzverhältnisse.

— Betriebsstörung auf der Albtalbahn. Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr entwurzelte der Orkan an der Eitlinger Allee einen Baum, der so dicht vor den fahrenden Motorenwagen des Zuges 46 der Albtalbahn quer über das Gleis fiel, daß er den Motorenwagen noch etwas beschädigte. Wäre der Zug nur etwas weiter gefahren gewesen, so wäre ein schweres Unglück entstanden. Durch den Sturz des Baumstammes wurde die elektr. Leitung und die Masten auf etwa 400 Meter herabgerissen, daß ein Befahren der Teilstrecke Karls-ruhe-Neckstraße-Al. Klippur — voraussichtlich erst morgen wie-der möglich sein wird. Alle Züge der Albtalbahn enden und beginnen bis dahin am Haltepunkt Klein-Klippur. — Der Polizeibereich mel-det über den Vorfall. Durch den gestrigen nachmittags herrschenden Sturmwind wurde in der Eitlinger Allee ein Baum umgeworfen, welcher kurz vor dem von Karlsruhe nach Klippur fahrenden Lokal-zug der Albtalbahn auf den Bahnkörper fiel und die Oberleitung vollständig durchschlug. Der Zugführer konnte den Zug sofort anhalten, jedoch nur geringer Schaden am Zuge entstand. Fahrgäste kamen nicht zu Schaden. Der Betrieb der Albtalbahn muß vor-läufig durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

— Weitere Sturmschäden. Im Rheinhafen hat der Sturm die Verladebrücke einer Speditionsfirma, trotzdem der Krachensphäre die Brücke elektrisch bremst, gegen die beiden Frellböcke gestossen und sodann aus der Sicherung geworfen. Der Firma ist dadurch ein Schaden in Höhe von etwa 50 000 M. entstanden. — Im Städtel-Dothanen warf der Sturm das Rieddach eines Stall- und Remise-gebäudes in Länge von 22 Meter und einer Breite von 6 Meter vollständig vom Gebäude herunter, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von etwa 3000 M. entstand.

— Unfall. Beim Reinigen eines Wasserfasses stellte ein Bahn-arbeiter den gelbeisenen Schachtel in die Höhe. Der Deckel wurde durch einen Windstoß zugeworfen und fiel dem Arbeiter auf den Kopf. Der Betroffene erlitt so erhebliche Kopfverletzungen, daß er mittelst Sanitätsautos ins neue St. Vinzenzkrankenhaus ver-bracht werden mußte.

Kriegsvortrag im Karlsruher Kaufmännischen Verein.

Karlsruhe, 17. Jan. Der Vortrag des Kaiserl. Ottomanischen Majors a. D. J. C. Endres über: „Geist und Stoff im Kriege“ wolle in weiteren Kreisen zum Eindringen in das tiefgründige Gebiet der Kriegskunst anregen. Der Redner achtete es wohl wert, den Krieg auf diese Probleme zurückzuführen, da er eine Kränkung bedeute, die es zu heilen gelte. Dieses Ziel haben schon die Friedensfreunde, die Sozialdemokraten und Internationalen, die einen Fortschritt zum endgültigen Friedenszustand finden in der Entwicklung vom Kampf der Einzelnen zu dem der Familien, der Stämme, der Staaten, der Völkern und schließlich der Erde und der Menschheit. In den jetzt schon agierenden Gütern der Menschheit, Religion, Wissenschaft und Kunst; in der absehenden Kriegstunde des 19. Jahrhunderts (68 Kriegsjahre; Frankreich, Rußland und England obenan, Deutschland an 9. Stelle). Gleich ihnen sah der Redner eine Gewähr für den Frieden erst im Anbruch eines allgemeinen Völkerbundes oder nach besser in einem allen überlegenen Staate, der hinter seinem Rechts-spruch die Macht stehen hat. Diese Macht ist ein Heer, dessen vor-züglichster Stoff mit der westlichen Oekonomie verwaltet wird. Der Stoff ist die Soldatenmasse, die Führung der Geist, und über beide waltet das Geheß der Zahl, das an vielen statistisch zusammengestell-ten Tabellen erläutert wurde. So steigt gewöhnlich der zahlenmäßig überlegene Feldherr, aber auch der schwächere kann es, wenn er seine Kräfte einzuweilen weiß. Andere Siegesfaktoren sind die Ausbildung, die sich in unermesslichen dem Betreffenden jemlich ausgleicht, die Größe der Heere, die in den Donau- und Ritterskriegen des Mittel-alters klein waren, groß in den Völkernkriegen und ihren Höhepunkt in den Massenheeren Napoleons und aus jenen hervorgehend in unseren gewaltigen Schlieffen-Grabenheeren fanden. Auch das psychologische Moment spielt eine große Rolle, sowohl bei Feldherren als Soldaten. Es sind dies Imponderablen, die sich als Mangel, Gefühl für die Gruppe, Vertrauen zum Führer, Volkscharakter einerseits, als Per-sönlichkeit, Talent, Genie andererseits äußern. Aus ihnen setzt sich im wesentlichen der Erfolg der Schlacht zusammen, indem die Über-legung des Feldherrn sich in den Entschluß verandelt, als Befehl an die Unterführer gelangt und von der Gruppe ausgeführt wird. Mit einem Hinweis auf die Hemmnisse, deren größtes das Mangel-kündnis ist, schloß der Redner seinen sachlichen, allerdings für über-deutsche Hörer zuweilen sehr hart den Militärkräften Brechens her-vorhebenden Vortrag, der gewiß vielen Bekannten in neuer, wach-tiger Beleuchtung gebracht hat.

Wanzen, sowie andere Insekten sind sehr vertrieben mit in Käse, Butter, Paraden, Klebstoffen etc. milt. D. V. G. U. Anton Springer, Karlsruhe, Ettlingerstraße 51, Tel. 2340.



Aus den Nachbarländern.

Zweibrücken, 15. Jan. Als der Gendarm Burger den flüchtig gewordenen Schirmkinder Adam Kessel, der mit vier Jahren Zucht...

Badische Chronik.

Morheim, 17. Jan. Zur Einsegnung des Personenverkehrs in Württemberg wird dem Stuttgarter „N. Tgl.“ von der Generaldirektion der K. W. Staatsbahn geschrieben: Die Zahl der der Personenbeförderung dienenden Züge mußte vom 18. Januar an...

gültigen Fahrkarte ist. Die Lösung der Fahrkarte gibt nach § 3 Abs. (1) Ziffer 3 der Eisenbahnverkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands kein unbedingtes Recht auf Beförderung.

Morheim, 16. Jan. Der nationalliberale Verein Morheim hat an den Reichstagspräsidenten und den Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dr. Strosemann die folgende Kundgebung gerichtet: Die nationalliberale Parteiorganisation für Stadt und Bezirk Morheim begrüßt nach der bisherigen, vielfach unklaren und schwankenden Haltung der Reichsregierung...

60 Pfund Mehl, 2 Laib Brot, 11 Eier und 2 Kaffeebohnen abgenommen. Die Gegenstände sollten in eine Wirtschaft in Freiburg kommen.

Manheim, 16. Jan. Im Oppauer Werke der Ludwigshofener Antikfabrik stürzte ein 24jähriger Arbeiter von einem Baugerüste ab und erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Karlsruhe, 17. Jan. Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ gehört zu jenen Bühnenerfolgen, die mehr gepriesen als besucht werden. Gestern fehlten die Anwesenden ebenso wie am Anfang der Spielzeit, als das gleiche Stück gegeben wurde.

Karlsruhe, 17. Jan. Vom Gr. Hoftheater wird mitgeteilt: Am Montag, den 21. Januar, gelangt Henrik Ibsens dreifaktiges Schauspiel „Dauerkeller“ zur Aufführung. Dieses Werk mit seiner tiefen Symbolik, in dem der große nordische Wahrheitsluder so unerhört wie kaum in einem anderen seiner Dramen „Gerichtstag“ hält über sein eigenes „Ich“, geht hier zum ersten Mal in Szene. Die Titelrolle spielt Paul Paschen.

Todesanzeige. — Statt Karten. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Grossvater Rudolf Röbbke, Obershirmeister im Alter von 61 Jahren, nach längerem Leiden heute früh sanft entschlafen ist.

Reinigung d. privaten Sanktwässerungs-Anlagen. Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundbesitzer in jeder Zeit widerruflicher Weise die Reinigung aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fäkal-, Schlammfänger und Sinkkästen.

Juwelen Gold- u. Silberwaren Trauringe o. Bestecke — Ausverkauf wegen Umzug — F. Widmann, Juwelier Kaiserstraße 223. Eigene Werkstatt für Neuarbeiten sowie Reparaturen.

Tafelklavier, gebr. oder aut. erhalten, Fabrikat Bösendorfer, Stuttgart, zu verkaufen. M. Katzenmaier, Reudorf, Station Graben-Reudorf.

Tätige Erdarbeiter für die Baustelle Rheinhausen gesucht von 760 Friedrich Maier, Gartenstraße 8. Erfahrenes Fräulein, perfekt in Buchhaltung, Korrespondenz u. Maschinenrechen, von hiesigem Kunerverlag gesucht.

Nach erfolgter Ueberführung aus dem Felde findet die Beerdigung meines geliebten Mannes, des Unteroffiziers u. Offiziers-Aspirants Dietrich Bollmann Architekt D. F. A. am Samstag nachmittag 3 Uhr von der hies. Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung. — Statt Karten. Alle, die uns in diesen schweren Tagen Beweise ihrer Freundschaft und Teilnahme gegeben haben, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Städt. Badenstadt (Vierordbad) Karlsruhe Medizinische Bäder Fichtennadel, Salz- (Rappenaue) od. Staßfurter, 14232 Mutterlauge- und Schwefel- (Thiopol) Bäder.

Städt. Wasserbehälter etwa 2 cbm haltend, sofort zu kaufen gesucht von Friedr. Maier, Gartenstraße 8.

Handfarren solid, größerer, gebrauchter, zu kaufen gesucht. Hofdruckerei Ostsch.

Alleinmädchen für sofort oder später gesucht. 1819 Melanstr. 3. In guten hiesig. Haushalt zu Ehepart. mit einem erwachsenen Kinde zum baldigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfährt.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. In tiefem Schmerz teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Margarete Weinbrecht geb. Lenz heute nacht, im Alter von 67 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Verloren am Dienstag abend 6 Uhr ein großer Geldbeutel mit Inhalt von 173 Mark. Gegen Belohnung abzugeben. Köch & Co., Berlin C. 54, Alte Schönhauserstr. 28.

Jagd und Fischerei, Forstwirtschaft, Schießwaffen und Hundezucht. In allen Fragen des erblen Jagdwesens und der Fischerei ist die reichillustrierte Zeitschrift „Der deutsche Jäger“ (40. Jahrg.) ein zuverlässiger Ratgeber.

Handfarren solid, größerer, gebrauchter, zu kaufen gesucht. Hofdruckerei Ostsch.

Ein Belz (Steinmarder, 2 Kelle) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 721 in der Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Mädchen für Hausarbeit zu zwei einzelnen Leuten gesucht. Zu erfragen 1820 Melanstr. 26, part. Branes, hiesig. Mädchen, welches schon ehezeit hat und gute Zeugnisse besitzt, zu einzelner Dame auf 1. Februar gesucht.

Bliesmarken alte, auch ganze Sammlung kauft E. Justi, Herrenstraße 15.

Heirat! Fräulein, 21 Jahre, kath., schlanke, blonde Erscheinung, gebild., einzige Tochter in ihrem landwirtschaftl. Anwesen, sucht, da es ihr an paff. Gelegenheit fehlt, einen geeigneten Mann zum Heirat. Nicht unter 25 Jahre, nach einem gewissen Zeitraum in der Gegend der hiesigen Gegend. Antiquar mit Bild unter Nr. 11776 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Blavier zu kaufen, bill. auf längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter 11809 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Elektro-Motor, 1 PS, 220 Volt, Gleichstrom, Friedensware, fast neu, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2284 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Putz! Tätige Verkäuferin für feinen Damenputz gesucht. Angeb. mit Neugigarschriften und Gehaltsansprüche unter Nr. 767 an die „Badische Presse“.

Größere Werkstätte Rentiere und Schuppen, sowie Lagerplatz u. ebent. Wohnung, hiesig. Durlacherstr. 46. Mietzimm. Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näheres unter Nr. 11115, 770 Melanstr. 26, part. Zu vermieten 1 Zimmer mit 2 Betten auf 1. ober 15. Febr. Euphienstr. 21, Schaub, 4. St., Nr. 1817



